

Informationsmagazin der SPITEX BERN • CHF 3.40

## Bereitwillig freiwillig

Krebskranken Menschen  
helfen, ihren Alltag  
zu bewältigen

ab Seite 4

### Mehr Lohn?

Bei der Freiwilligenarbeit können sich Arbeitnehmer Kompetenzen  
holen, die sie auch im Beruf brauchen können

Seite 10

### Viel Amt – viel Arbeit

Es wird nicht weniger freiwillig gearbeitet als früher.  
Die Freiwilligenarbeit hat sich jedoch verändert

Seite 14

## Impressum

**SPITEX**  
Offizielles Magazin der SPITEX BERN

**Herausgeberin**  
SPITEX BERN  
Verein für ambulante Dienste der Stadt Bern  
Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5  
Tel. 031 388 50 50  
Verantwortlich:  
Katharina Bieri, 031 388 50 55  
katharina.bieri@spitex-bern.ch  
www.spitex-bern.ch

**Redaktion**  
typisch – atelier für mediengestaltung  
Landoltstrasse 61, Postfach, 3000 Bern 23  
Tel. 031 372 55 55, redaktion@typisch.ch,  
www.typisch.ch  
Verantwortlich:  
Patrick Bachmann, Tel. 031 372 51 10,  
pat@typisch.ch

**Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe**  
Patrick Bachmann, Katharina Bieri,  
Pedro Lenz, Marcel Rüfenacht,  
Eric Send, Barbara Spycher

**Anzeigenverkauf:**  
typisch – atelier für mediengestaltung  
Philipp Bürge, Tel. 031 372 51 00,  
inserate@typisch.ch

**Konzept/Gestaltung:**  
typisch – atelier für mediengestaltung, Bern  
Tel. 031 372 55 55, info@typisch.ch

**Fotos:**  
Thomas Wiedmer, kontrast – atelier für fotografie,  
Schönbühl-Urtenen, www.fotoatelier-kontrast.ch  
(ausgenommen Seite 8 und 11)  
Manuel Gnos, Bern (Seite 8)

**Druck:**  
Rub Media AG, Falkenplatz 11, 3001 Bern,  
Tel. 031 301 24 34, www.rub-media.ch

**Preis:**  
Fr. 3.40, Heftpreis im Mitgliederbeitrag  
der SPITEX BERN inbegriffen

**Druckauflage:**  
16 000 Exemplare

**Erscheinungsweise:**  
4-mal jährlich

**Nächste Erscheinungsdaten:**  
3/2005: 12. September 2005  
4/2005: 28. November 2005

**Bitte beachten Sie die Anzeigen.**  
Wir danken den Inserenten für ihr Engagement,  
sie unterstützen damit die SPITEX BERN.

## Ihre Meinung interessiert uns

Möchten Sie über besonders gute oder schlechte Erfahrungen mit der SPITEX BERN berichten? Haben Sie interessante Anregungen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung an:

typisch – atelier für mediengestaltung,  
Leserbriefe SPITEXT, Landoltstrasse 61,  
3000 Bern 23, redaktion@typisch.ch

Hinweis: Die Redaktion muss sich aus Platzgründen Kürzungen vorbehalten.



«Gerade auch das Altwerden gibt Menschen die Chance, nach der Erwerbs- und Familienphase das Leben noch einmal neu zu gestalten.»

# Freiwilligenarbeit ist unbezahlbar

Freiwillige sind in einem breiten Spektrum an Aktivitäten, wie zum Beispiel Bildung, Dienstleistungen, gegenseitige Hilfe oder Selbsthilfe, Försprache, Durchführung von Kampagnen, Management, Gemeinschafts- und Umweltaktionen oder im Sport aktiv. Diese Menschen übernehmen Arbeit, bei der sie sich nicht nach finanziellem Gewinn ausrichten. Freiwilligenarbeit ist eines der zentralen Ideale von Demokratie, Beteiligung und aktiver Bürgerschaft.

Spitex ist in der ambulanten Hilfe und Pflege ein zentraler Leistungserbringer. Damit ergänzen wir in zunehmendem Ausmass auch die Arbeit von Freiwilligen durch die fachlich notwendige Kompetenz in Pflege und Betreuung oder durch die Unterstützung und Ablösung von freiwillig Tätigen. Aber ohne all diese Freiwilligen und der Nachbarschaftshilfe könnte auch Spitex kaum den ganzen Bedarf nach Hilfe und Pflege im eigenen Heim abdecken. Darum beschäftigt sich die SPITEX BERN zunehmend mit dem Einsatz und der Koordination von Freiwilligen sowie dem Kontakt zu Organisationen, welche ebenfalls mit Freiwilligen zusammen arbeiten wie etwa Pro Senectute oder Kirchgemeinden.

Gerade auch das Altwerden gibt Menschen die Chance, nach der Erwerbs- und Familienphase das Leben noch einmal neu zu gestalten – sinnvoll für sich, aber auch sinnvoll für ihre Umgebung

und Gesellschaft. Die Qualität des Lebens ist auch im Alter nicht zuletzt davon abhängig, ob man ein soziales Leben pflegt.

Öfters geschieht es in letzter Zeit, dass Spitex-Leistungen von Krankenkassen nicht mehr vollumfänglich vergütet werden. Immer wieder ist dabei unmittelbar auch die Arbeit Freiwilliger gefährdet, die wir sichern und unterstützen. Muss ein Pflegebedürftiger ins Heim, bedeutet dies, dass all die unentgeltlich erbrachten Leistungen durch Leistungen eines Heims mit Kostenfolgen ersetzt werden müssen. Es sind dies ungute Entwicklungen, ausgelöst primär durch falsche Leistungsanreize oder einseitige Betrachtungsweisen im Gesundheitswesen.

Gerade auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung hat die Arbeit von Freiwilligen einen sehr hohen

Stellenwert. Spitex bildet in der Alterspolitik sicherlich einen sehr wichtigen Pfeiler. Ohne die Arbeit von Freiwilligen wäre

die Herausforderung in Zukunft weder zu bewältigen noch zu finanzieren. Grund genug, diese Ausgabe von SPITEXT der Freiwilligenarbeit zu widmen und an dieser Stelle allen Freiwilligen unseren Dank auszusprechen.

Marcel Rüfenacht,  
Direktor SPITEX BERN

Brennpunkt

## Spitex-Tag vom 7. Mai: Stadt- und Gemeinderäte begleiteten Einsätze der SPITEX BERN

Erstmals fand dieses Jahr ein nationaler Spitex-Tag statt. Mit Blutdruck- und Blutzuckermessen machte die SPITEX BERN an ihrem Stand beim Kornhaus auf sich aufmerksam. Die Passanten erhielten Informationen zur Arbeit der SPITEX BERN sowie die aktuelle Ausgabe des SPITEXT. Die Kinder erfreuten sich an den Ballons. Beliebt sind auch immer die feinen Spitex-Täfelchen und die praktischen Pflasterli-Sets.

Der Höhepunkt aus Anlass des Spitex-Tages war die Einladung von Politikern.



Rahel Gmür (Präsidentin SPITEX BERN) und Marcel Rüfenacht (Direktor) begrüßen den Stadtpräsidenten Alexander Tschäppät anlässlich des Besuchs bei SPITEX BERN.



Edith Olibet, Direktorin Bildung Soziales und Sport, im Gespräch mit einem Klienten der SPITEX BERN.

Die SPITEX BERN bot den Stadt- und Gemeinderäten Gelegenheit, sich vor Ort über die Tätigkeit der Spitex zu informieren. So begleiteten sie einige Spitex-Mitarbeitenden bei den Einsätzen – dabei konnten sie sich von der Notwendigkeit einer gut funktionierenden Spitex überzeugen, mit den Klienten sprechen und ihre Sorgen oder Ängste, z. B. in Bezug auf neue Finanzierungsmodelle, erfahren. Diese Aktion zeigte unseren Politikerinnen und Politikern, wie viele Menschen dank der Spitex zuhause bleiben können.

## Von willig bis billig

Die Gesundheitskosten explodieren, wir haben es tausend Mal gehört. Wen will es da wundern, wenn nun wieder vermehrt das Hohelied der Freiwilligkeit angestimmt wird? Freiwillig ist ein wunderbares Wort. Es verbindet frei und



Pedro Lenz, Schriftsteller

willig, zwei Eigenschaften, die jedem von uns gut anstehen. Doch gleichzeitig reimt freiwillig auf billig und es will einen gar dünken, es rieche ein klein wenig nach gut gemeint und schlecht entlohnt.

Bei allem Respekt für die zahlreichen Frauen und Männer, die sich freiwillig für die Gesellschaft einsetzen, sollten wir eines nicht vergessen: Auf freiwillige Arbeit lässt sich kein System aufbauen. Freiwilliges Engagement, das liegt in der Natur des Wortes, lässt sich nicht erzwingen. Der Wille, sich frei zu engagieren, ist lobenswert, aber er ist mit gewissen Bedingungen verknüpft. Wer freiwillig arbeitet, muss seinen Lebensunterhalt ausserhalb seiner freiwilligen Tätigkeit gesichert haben, sollte also wohlhabend oder zumindest finanziell abgesichert sein.

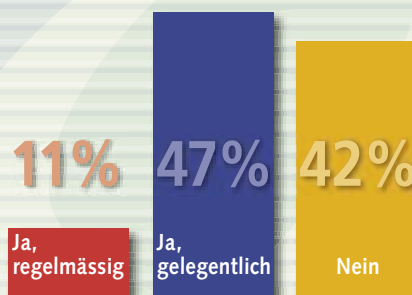
Dem Chefarzt Villa und Segeljacht, der Grossbank Rekordgewinne und dem Working Poor ein Aufruf zur Freiwilligenarbeit? Ich bin so frei und sage nei(n). Pedro Lenz

Pedro Lenz, geboren 1965, ist Schriftsteller und lebt in Bern

### Online-Umfrage

Ohne Freiwilligenarbeit könnte unsere Gesellschaft in dieser Form nicht bestehen. Sei es, dass wir Freiwilligenarbeit in einem Verein leisten, ein Ehrenamt in der Politik ausüben, dem Nachbar im Garten helfen oder jemanden aus der Familie zu Hause pflegen.

**Leisten auch Sie freiwillige Hilfe bei der Pflege von Bekannten oder Verwandten?**



(Die Umfrage ist nicht repräsentativ)

Ab sofort ist unsere neue Umfrage zum Thema Depressionen online (Seite 18).

FREIWILLIGE BEI DER SPILEX BERN SEOP

# Nicht nur ein Geben

Sie besuchen krebserkrankte Menschen, begleiten sie auf einem Ausflug und entlasten damit deren Angehörige. Was Freiwillige bei der spitalexternen Onkologiebetreuung mitbringen müssen, ist Zeit, offene Ohren und Verständnis für die Situation der Krebskranken.



Barbara Spycher

Susanne Kaderli klingelt an der Haustüre. Kaderli ist eine von drei freiwilligen Helferinnen, welche die Fachfrauen der Spitalexternen Onkologiepflege (SEOP) unterstützen. Die Aufgabe von Susanne Kaderli ist, krebserkrankte Menschen in ihrer Situation zu begleiten, für sie da zu sein. Heute begleitet sie Sengül Ayse\* zu einem Gespräch bei der Krebsliga. Die 46-jährige Türkin leidet an einem Weichteil-Sarkom, einem Tumor, der im Bindegewebe entsteht. Für die Familie sind die hohen Selbstkosten der Krankheit fast nicht zu tragen. Deshalb will Sengül Ayse bei der Krebsliga um finanzielle Unterstützung nachfragen.

## In der Situation reagieren

Sengül Ayse ist parat. An Krücken kommt sie zur Tür heraus und stürzt. Susanne Kaderli und ein Familienmitglied heben Ayse hoch, helfen ihr auf die nahe Sitzbank. Zum Glück hat sie sich nicht verletzt. An einen Besuch bei der Krebsliga ist nicht mehr zu denken, Ayse ist zu schwach. «Ich habe keine Kraft mehr in den Beinen», sagt sie. Susanne Kaderli ruft bei der Krebsliga an und sagt den Termin ab. Kaderli setzt aber durch, dass jemand von der Krebsliga Sengül Ayse zuhause besuchen wird, um die Angelegenheit zu besprechen. Auch die bereits organisierte Türkisch-Übersetzerin wird informiert. «So ist das als Freiwillige bei der SEOP», sagt Kaderli. «Du kannst dich nicht auf

«Einen Tag pro  
Woche möchte  
ich für andere  
da sein.»

Christa Fährdrich

\* Die Namen der Klientinnen  
und Klienten wurden geändert

einen Besuch vorbereiten, du weisst nie, was passiert, in welcher Verfassung die Patientin ist und was sie gerade nötig hat.»

Während sich Sengül Ayse auf der Bank ein bisschen ausruht, bespricht Susanne Kaderli mit der ältesten Tochter die Situation. Kaderli macht die Tochter auf Hilfsmittel wie Rollstuhl oder Notalarm aufmerksam. Das Verhältnis zwischen Kaderli und der ältesten Tochter ist gut, sie sprechen offen miteinander. Die Tochter ist sehr froh, dass Kaderli einmal pro Woche vorbeischaut. «Es ist eine Erleichterung, dass sonst noch jemand da ist, der sich um meine Mutter kümmert und sie regelmässig besucht.»

### Angehörige entlasten

Die Entlastung der Familienangehörigen ist eine wichtige Aufgabe der freiwilligen Helferinnen bei der SEOP.

*«Ich mache keine Handarbeiten. Statt zu stricken, bin ich halt lieber mit Menschen zusammen.»*

*Esther Weber*



«Bei unseren Klientenbesuchen haben wir festgestellt, dass die Angehörigen oft an ihre Grenzen kommen», sagt Elisabeth Gugger, welche Krebskranke als SEOP-Pflegefachfrau behandelt und begleitet. Sie verabreicht Medikamente, Infusionen oder Transfusionen, kontrolliert Symptome wie Schmerzen, Angst, Depressionen oder Übelkeit und Darmbeschwerden (siehe Kasten «Was bietet die SPITEX BERN SEOP?»).

Vor einem Jahr hat die SEOP drei freiwillige Helferinnen engagiert. Ihre Aufgabe ist es, einige Stunden pro Woche für die Klientinnen und Klienten da zu sein und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Sei es Reden, Schweigen oder auswärts einen Kaffee trinken. Die Anwesenheit einer freiwilligen Helferin gibt den pflegenden Familienangehörigen ein wenig Freiraum. Sie können mal wieder Freunde treffen, wichtige Termine wahrnehmen oder ein bisschen ausspannen.

Im Fall einer jungen Familie etwa, bei der der Vater krebskrank war, hat Esther Weber, eine der drei Freiwilligen der SEOP, sich vor allem um die beiden Kinder gekümmert. «Ich habe die Siebenjährige zum Musikunterricht am Konservatorium begleitet. Danach haben wir jeweils ein Reisli mit dem Tram angehängt, damit die Mutter ein bisschen ausspannen konnte.» Nach zwei Monaten ist der 39-jährige Vater und Ehemann dann gestorben. Damit ging der SEOP-Freiwilligeneinsatz bei der Familie zu Ende. Esther Weber bekam eine neue Klientin zugeteilt. Doch Weber besucht die Familie nach wie vor – auch ohne Auftrag der SEOP. «Die Kinder sind mir ans Herz gewachsen – sie nennen mich Grosi», sagt die 72-Jährige. «Auch nach dem Tod des krebskranken Vaters können die Angehörigen die Unterstützung gut brauchen.»

### Statt stricken

Esther Weber leistet seit ihrer Pensionierung Freiwilligenarbeit. Seit dem letzten Sommer ist die gelernte Kinderkrankenschwester als freiwillige Helferin der SEOP engagiert. «Ich mache keine Handarbeiten. Statt zu stricken, bin ich halt lieber mit Menschen zusammen», erklärt sie. Sie selbst musste von lieb gewordenen Menschen loslassen, etwa als ihre Eltern

## Was bietet die SPITEX BERN SEOP?

Die Spitalexterne Onkologiepflege SEOP ermöglicht es krebserkrankten Menschen, zuhause in ihrer gewohnten Umgebung bleiben zu können. Die medizinische Betreuung in Zusammenarbeit mit dem SPITEX-Basisdienst und dem Hausarzt umfasst Schmerztherapien, die Kontrolle von Symptomen sowie fachspezifische Einrichtungen wie Bluttransfusionen oder Chemotherapie. Die SPITEX BERN SEOP bietet zudem Begleitung und Beratung in Krisensituationen und während des Sterbens, Unterstützung der Angehörigen, Kontakte zu weiteren Dienstleis-

tungsstellen wie Krebsliga oder Sozialdienste sowie 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche eine Ansprechperson. Das Pilotprojekt der SEOP Bern startete 2001 mit 40 Stellenprozenten und war nur administrativ der SPITEX BERN angegliedert. Das Pilotprojekt wurde massgeblich von der Krebsliga unterstützt. Im Januar 2003 wurde die SEOP vollständig in die SPITEX BERN integriert. Momentan arbeiten drei Pflegefachfrauen aus den Bereichen der Onkologie- und Palliativpflege in der SEOP. Das Team wird von drei freiwilligen Helferinnen unterstützt.



Wir bringen  
Farbe  
ins Spiel

**rubmedia**  
Druckerei

Rub Media AG  
Postfach  
CH-3001 Bern  
Fon 031 301 24 34  
www.rubmedia.ch



**Städtisches  
Altersforum**



Dienstag, 30. August 2005  
9–17 Uhr im Kornhaus Bern

- Referate und Gespräche zu 4 spannenden Themen
- Info-Märit rund ums Kornhaus


**nehmen, geben,  
neues erleben.**

Eintritt frei. Programm-Bestellung: 031 321 63 11  
oder [ava@bern.ch](mailto:ava@bern.ch)



 **Stadt Bern**  
Direktion für Bildung  
Soziales und Sport  
Alters- und Versicherungsamt

**forum**  
kornhaus



**Information der SPITEX BERN:  
Neue Tarife ab 1.1.2005**

*Kosten und Finanzierung der Dienstleistungen*

- Leistungen von Grund- und Behandlungspflege**
  - Abklärung und Beratung  
Fr. 70.– pro Std. / Fr. 5.83 pro 5-Min.-Einheit
  - Behandlungspflege  
Fr. 65.– pro Std. / Fr. 5.42 pro 5-Min.-Einheit
  - Grundpflege (einfach und komplex)  
Fr. 49.20 pro Std. / Fr. 4.10 pro 5-Min.-Einheit

Der Pflegeaufwand wird pro Einzelverrichtung erfasst.  
Die Minimalzeit beträgt 10 Minuten, danach wird die Zeit in 5-Minuten-Einheiten erfasst.


- Hauswirtschaftliche Leistungen**
  - Diese werden unter Berücksichtigung der persönlichen Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Klientinnen und Klienten zu unterschiedlichen Tarifen verrechnet.
  - Die hauswirtschaftlichen Leistungen werden nur teilweise von den Zusatzversicherungen der Krankenkassen getragen.
  - Unterstützung über Ergänzungsleistungen der AHV/IV.



**DR. F. + B. LEDERMANN  
SCHLOSS-APOTHEKE**

Könizstrasse 3 CH-3008 Bern  
Tel. 031 381 88 36 Fax 031 381 95 59  
[www.schloss-apotheke-bern.ch](http://www.schloss-apotheke-bern.ch)

**GRATIS HAUSLIEFERDIENST**

Beratung	Hörgeräte	Service
a-plus Audio - Akustik, Brünnenstr. 126, 3018 Bern (Coop Center Bümpliz) Tel.: 031 991 20 30		
und an der Humboldtstrasse 55, 3013 Bern (b. Viktoriaplatz) Tel.: 031 348 20 35		<i>wir hören uns!</i>



**Gesund schlafen  
und wohnen**

La Luna GmbH Rathausgasse 52 3011 Bern  
Telefon 031 311 311 3 Fax 031 311 31 37 [www.laluna.ch](http://www.laluna.ch) [info@laluna.ch](mailto:info@laluna.ch)

gestorben sind und sie sie während dem Sterbeprozess begleitet hat. Die Begegnungen mit den SEOP-Klientinnen und -Klienten erlebt sie als bereichernd. «Ich kann mich so geben, wie ich bin, und werde akzeptiert.» Sie ist froh zu wissen, dass ihre Besuche auch von den Klientinnen und Klienten explizit gewünscht werden. Sollte sich dieses Bedürfnis ändern, etwa weil sich eine Klientin in den Familienkreis zurückziehen möchte, kann sie dies jederzeit melden.

### Freiwillige werden begleitet

Die dritte freiwillige Helferin bei der SEOP ist Christa Fähndrich. Die 57-Jährige hat ihre Arbeit als medizinische Laborantin im Kinderspital beendet und hat nun Zeit. «Einen Tag pro Woche möchte ich für andere Menschen da sein.» Als ehemalige Spitalangestellte hat sie gelernt, mit tödlichen Krankheiten umzugehen. «Aber natürlich berühren einen die Schicksale immer wieder neu. Sie machen einem bewusst, dass das Leben endlich ist.» Umso mehr schätzt Christa Fähndrich den regelmässigen Austausch mit der SEOP-Fachfrau Elisabeth Gugger: «Ein Feedback zu bekommen, ist wichtig für mich.» Auch für Elisabeth Gugger sind die Rückmeldungen der Freiwilligen wertvoll: «Sie verbringen mehr Zeit mit den Betroffenen, als wir es können, und geben uns deshalb wichtige Hinweise auf die Verfassung der Klientinnen und Klienten.»

Die Freiwilligen der SEOP werden regelmässig an Treffen mit dem gesamten SEOP-Team sowie zu Spitex-internen Weiterbildungen eingeladen. Die Freiwilligenarbeit bei der SEOP ist ein Pilotprojekt für die gesamte SPITEX BERN. Im kleinen Rahmen werden Erfahrungen gesammelt, wie viel Zeit die Koordination und Betreuung der Freiwilligen in Anspruch nimmt. Die SPITEX BERN will in Zukunft vermehrt auch mit Freiwilligen von anderen Organisationen, etwa Kirchgemeinden, dem Zentrum für ambulante Palliativpflege (ZAPP) oder Pro Senectute, zusammenarbeiten. Es ist ein gemeinsames Treffen in Planung, um den Einsatz von freiwilligen Helferinnen zu optimieren. Doch gerade für kurzfristige Einsätze in der Nacht oder am Wochenende ist für die SPITEX BERN ein eigener Freiwilli-

genpool notwendig. Zurzeit ist Elisabeth Gugger deshalb auf der Suche nach weiteren Freiwilligen (siehe Kasten «Freiwillige gesucht»).

### Dankbare Klienten

Zurück zu Susanne Kaderli. Sie ist bei der Heilsarmee tätig und wird für die Arbeit bei der SPITEX BERN jeweils freigestellt. Die Schicksale gehen ihr nah, sagt sie, «aber das ist das Leben – und das Sterben gehört dazu.» Sie erlebt die Begegnungen als gegenseitiges Geben und Nehmen. Das sagt sie auch ihren Klientinnen und Klienten. Susanne Kaderli ist direkt. Das sei ihr Erfolgsrezept: «Ich bin, wie ich bin, und rede mit den Menschen über ihre Krankheit – ungeniert.» So auch bei Werner Meier. Er erzählt von seinen Beschwerden, Kaderli hört zu. Vor allem aber macht er Scherze, es wird viel gelacht. Als sich Susanne Kaderli nach einer Stunde «Brichte» verabschiedet, bedankt sich Werner Meier mehrmals für ihren Besuch: «Es hat mich sehr gefreut!»

*«Es ist der christliche Glaube, der mich antreibt, für andere da zu sein und Lasten gemeinsam zu tragen.»*

*Susanne Kaderli*



## Freiwillige gesucht!

Zur Begleitung von Menschen mit unheilbaren Krankheiten sucht die SPITEX BERN SEOP weitere Freiwillige. Als Voraussetzung sollten die Personen Achtsamkeit, Respekt und ein Verständnis für die Situation der Betroffenen mitbringen, selber Trauer erlebt und verarbeitet haben und wenn möglich auch ab und zu in der Nacht oder an Wo-

chenenden einspringen können. Wenn es Sie anspricht, kranken Menschen wöchentlich bis zu sechs Stunden Zeit zu schenken, so melden Sie sich per Mail an [elisabeth.gugger@spitex-bern.ch](mailto:elisabeth.gugger@spitex-bern.ch), unter der Telefonnummer 031 388 50 50 (SEOP verlangen) oder per Post an SPITEX BERN SEOP, z.Hd. Elisabeth Gugger, Marienstrasse 8, 3005 Bern.



«Der Einsatz von Freiwilligen setzt eine kompetente, professionelle Betreuung voraus.»  
Erica Stalder (52)  
Sozialarbeiterin FH,  
koordiniert seit eineinhalb Jahren die Freiwilligeneinsätze bei Pro Senectute Region Bern.

FREIWILLIGENARBEIT IN DER ALTERSBETREUUNG

# «Die Chemie muss stimmen»

**Ohne Freiwilligenarbeit müssten Seniorinnen und Senioren auf viele Dienstleistungen verzichten. Erica Stalder, Sozialarbeiterin bei Pro Senectute Region Bern, über die Freiwilligenarbeit in einer Altersorganisation und warum eben auch in der Buchhaltung das Zwischenmenschliche ein Plus ist.**

Eric Send

**Erica Stalder, würden Sie sich von einer fremden Person bei Ihren Zahlungen helfen lassen?**

Vermutlich bräuchte es bei mir zuerst einen Denkprozess, bevor ich dies in andere Hände geben würde. Ich müsste selber merken, dass ich mit meinen Bankauszügen, Formularen, Krankheitsabrechnungen etc. überfordert wäre. Vielleicht müsste es mir auch jemand Aussenstehendes sagen. Vor allem aber müsste ich den Sinn einsehen, warum mir jemand helfen soll.

**Macht es einen Unterschied, ob die helfende Person eine Freiwillige, ein Freiwilliger ist oder etwa eine Sozialarbeiterin von Pro Senectute?**

Nein. Unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben alle eine Fachausbildung im administrativen Bereich oder kennen sich in der Materie aus. Für mich persönlich wäre es eher wichtiger, dass die Chemie zwischen mir und der Person stimmt, die für mich die Zahlungen erledigt. Selbstverständlich können freiwillige Mitarbeiter nicht für komplexere Aufgaben eingesetzt werden.

**Wie können Sie überprüfen, ob jemand für die Arbeit im Administrationsdienst qualifiziert ist?**

Als Erstes führe ich mit den Freiwilligen ein Vorstellungsgespräch. Es geht mir darum, herauszufinden, wer sie sind, was sie für Qualifikationen mitbringen, warum sie freiwillig arbeiten wollen und was sie persönlich aus der Arbeit gewinnen möchten. Ich will auch wissen, aus welchem Umfeld jemand kommt. Wenn die Lebenswelten der Freiwilligen und Kunden zu weit auseinander liegen, ist es schwierig, Verständnis füreinander aufzubringen.

**Wie sieht denn ein klassischer Freiwilliger bei Pro Senectute aus?**

Beim Administrationsdienst ist er männlich, zwischen 60 und 75 Jahre alt, finanziell unabhängig, lebt in einem guten sozialen Umfeld und ist sehr aktiv.



Die meisten Männer beim Administrationsdienst wollen weniger mit sozialen Fragestellungen zu tun haben – die wollen Formulare ausfüllen oder Zahlungen erledigen. Etwas anders ist es bei den Frauen, sie möchten neben den administrativen Aufgaben oft auch Beziehungen pflegen. Frauen sind im Administrations- wie auch im Besuchsdienst sehr gefragt.

**Wieso denn?**

Unsere Kunden sind grösstenteils alleinstehende Seniorinnen, die nicht mehr viele soziale Kontakte haben. Zahlungen hin oder her: Auch beim Administrationsdienst bleibt man meist noch auf einen Schwatz.

**Freiwilligenarbeit nimmt bei Pro Senectute einen grossen Stellenwert ein. Ist es nicht heikel, sich als professionelle Organisation auf Freiwilligenarbeit zu stützen?**

Pro Senectute arbeitet seit ihrer Gründung im Jahr 1917 mit Freiwilligen zusammen. Ohne sie ginge es gar nicht.

**Der Administrationsdienst von Pro Senectute**

Seniorinnen und Senioren, die Mühe haben, ihre Zahlungen zu erledigen, Briefe an Behörden zu schreiben oder Angelegenheiten mit der Krankenkasse zu regeln, können den Administrationsdienst von Pro Senectute Region Bern in Anspruch nehmen. Gegen eine Spesenpauschale von Fr. 350.– pro Jahr erledigt eine freiwillige Mitarbeiterin, ein freiwilliger Mitarbeiter diese Arbeiten. Sollte die Spesenpauschale das

Budget der Senioren übersteigen, übernimmt Pro Senectute Region Bern in gewissen Fällen die Kosten.

Pro Senectute Region Bern schult die Freiwilligen vor dem ersten Einsatz und bietet ihnen Zugang zu vergünstigten Weiterbildungsangeboten. Die Freiwilligen unterstehen der Schweigepflicht.

Mehr Informationen: 031 359 03 03 oder [www.pro-senectute-regionbern.ch](http://www.pro-senectute-regionbern.ch)

Der Einsatz von Freiwilligen setzt aber eine kompetente, professionelle Betreuung voraus. Freiwilligenarbeit sollte zudem auch immer für die freiwillige Person selbst einen Gewinn bringen. Kürzlich hatte ich eine Anfrage eines Seniors, der gut Fran-

zösisch kann und Griechisch lernen will, und ich hatte zufällig einen Freiwilligen, der Grieche ist. Jetzt lernt der Senior Griechisch und der Grieche Französisch – davon profitieren beide.

Inserate



**Vertiefen**

**Weiterbildungsmodule für dipl. Pflegende**

**Familienzentrierte Pflege Modul 1**

ab 15. August 2005, anmelden bis 15. Juli 2005

**beraten, befähigen, ermächtigen**

**Beratungsgespräche in der Pflege**

ab 25. August 2005, anmelden bis 25. Juli 2005

**Chronischer Schmerz – Fatigue – Selbstkonzept**

ab 1. September 2005, anmelden bis 2. August 2005

Infos und Anmeldung  
0800 888 678  
[info@lindenhof-schule.ch](mailto:info@lindenhof-schule.ch)  
Bremgartenstrasse 119  
3012 Bern



**LINDENHOF SCHULE**

[www.lindenhof-schule.ch](http://www.lindenhof-schule.ch)

+ ROTKREUZSTIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE

**Bümpliz- Apotheke + Drogerie**  
Dr. H. + K. Gurtner AG  
3018 Bern-Bümpliz (vis-à-vis Post)  
Tel. 031 992 10 62  
[www.buempliz-apotheke.ch](http://www.buempliz-apotheke.ch)  
**Gratis Hauslieferdienst**

**Dysli Bern** 

Reisen und Transporte, Looslistr. 25

50 Jahre Familienbetrieb Dysli

Tel. 031 991 55 44 [www.dysli-bern.ch](http://www.dysli-bern.ch)



**Haaf'sche Apotheke AG**

Marktgasse 44, 3000 Bern 7  
direkt neben Migros

Tel. 031 313 17 17, Fax 031 313 17 18, [haafsche-apo@bluewin.ch](mailto:haafsche-apo@bluewin.ch)

100 Jahre im Dienst Ihrer Gesundheit

WIE BEURTEILEN PERSONALCHEFS FREIWILLIGES ENGAGEMENT?

# Von «kein Interesse» bis «gibt mehr Lohn»

Barbara Spycher

Personal Swiss ist die Fachmesse für Personalmanagement in Zürich: Personalverantwortliche schlendern an über 100 Ständen vorbei, bleiben stehen, um sich die neuste Software für die Personaladministration, virtuelle Lösungen für die Weiterbildung der Mitarbeitenden oder Trends in der Personalentwicklung erklären zu lassen. Einen Stand hat auch das Forum Freiwilligenarbeit. Informiert wird über den Sozialzeitausweis (siehe Kasten), mit dem freiwilliges Engagement einheitlich dokumentiert werden kann.

Soeben holen sich Eleonora Riz à Porta und Annelis Bernhard-Winzeler vom Universitätsspital Basel die Informationsmappe über den Sozialzeitausweis.

**Sind Menschen, die ausserhalb des Berufes Freiwilligenarbeit leisten, die besseren Angestellten? Bekommen sie mehr Lohn? Wird Freiwilligenarbeit bei einer Bewerbung überhaupt beachtet? Und: Kennen Personalchefs den Sozialzeitausweis? Eine kleine Umfrage.**

Die beiden Frauen sind beim Universitätsspital unter anderem für die Umsetzung von Chancengleichheit zuständig. «Wir sind interessiert an Möglichkeiten, welche die Karrierechancen von Frauen steigern», sagt Bernhard-Winzeler. «Der Sozialzeitausweis ist ein Mittel dazu, weil er methodische Fähigkeiten oder Sozialkompetenz belegt, welche sich insbesondere Frauen oft in der Familie oder der Freiwilligenarbeit aneignen», sagt Riz à Porta. Sie werden den Sozialzeitausweis als Input an die Verantwortlichen weiterleiten. Ob

Freiwilligenarbeit schlussendlich lohnwirksam wird, hängt beim Unispital Basel von der Nähe der Freiwilligenarbeit zur beruflichen Tätigkeit ab.

## Mehr Lohn dank Turnverein

Auch der stellvertretende Personalchef der Walliser Verwaltung, Gilbert Briand, interessiert sich für das Thema Freiwilligenarbeit. Erziehungs- und Betreuungsarbeit, egal ob inner- oder ausserhalb der Familie, wird bei der kantonalen Verwaltung in Sitten bei der Lohneinstufung bereits

## Der Schweizerische Sozialzeitausweis

Der Schweizerische Sozialzeitausweis wurde mit Unterstützung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie lanciert. Der Ausweis dient dazu, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit dokumentieren zu können. Der Sozialzeitausweis erlaubt Vereinen oder Organisationen aber auch, Kompetenzen, die sich eine Person erarbeitet hat, festzuhalten und zu beurteilen. Es handelt sich somit um ein persönliches Arbeitszeugnis für unbezahlte Arbeit. Ziel des Sozialzeitausweises

ist, die Freiwilligenarbeit mit bezahlter Arbeit vergleichbar zu machen. Bei einer Befragung von 28 grossen Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen kam übrigens heraus, dass über 90 Prozent der Befragten ausserberuflich erworbene Kompetenzen bei einer Bewerbung berücksichtigen und bei der Hälfte der Befragten haben sie auch Einfluss auf den Lohn. Mehr Informationen über den Sozialzeitausweis oder Bestellungen: [forum.freiwilligenarbeit.ch](http://forum.freiwilligenarbeit.ch), Rainmattstrasse 10, 3011 Bern, Tel.-Nr. 031 387 71 06 oder [www.sozialzeitausweis.ch](http://www.sozialzeitausweis.ch)





*Nicht in allen Branchen wird ein Engagement ausserhalb des Berufes geschätzt. Und bei manchen Berufen ist Freiwilligenarbeit aufgrund unregelmässiger Arbeitszeiten kaum möglich – wie etwa beim Koch.*

berücksichtigt. Nun setzt sich Briand mit der Frage auseinander, wie andere Kompetenzen, die ausserberuflich erworben werden, sich in Franken und Rappen ummünzen lassen. Konkret: «Wie viel mehr Lohn erhält die Präsidentin vom Turnverein, wie viel der Aktuar vom Hasenzüchterverein? Auf solche Fragen müssen wir Antworten finden», sagt Briand. Dass die Freiwilligenarbeit dokumentiert werde, sei ein erster wichtiger Schritt – und hierfür sei der Sozialzeitausweis sehr nützlich.

Trotz des grossen Interesses der Personalchefs: Der einzige Personalverantwortliche, der am Stand des Forums vorbeischaute und bereits einmal einen Sozialzeitausweis in einer Bewerbung vorfand, ist René Schürmann von der römisch-katholischen Kirche des Kantons Zürich. Für Schürmann sind bei einer Bewerbung ausserberufliche Tätigkeiten zentral, insbesondere bei Bewerbungen für Lehrstellen: «Wenn sich ein Jugendlicher in der CEVI oder der Pfadi engagiert oder Juniorentrainings leitet, dann ist das ganz was anderes, als einer, der seine Freizeit mit Shoppen verbringt.»

**Freizeitaktivitäten lassen Rückschlüsse zu**

Auch für Thomas Stoffel, Geschäftsführer einer Unternehmensberatung in Personalfragen, ist es selbstverständlich,

die freiwilligen Engagements der Bewerber in Personalentscheide einzubeziehen. «Was jemand in seiner Freizeit tut, sagt viel aus über den Menschen – weil er es freiwillig tut.» Viele der Firmen, in deren Auftrag er Informatiker sucht, haben gar spezifische Wünsche an die Freizeitaktivitäten von Bewerbern. «Ich habe einen Kunden, der will für Kaderpositionen nur Leute mit 10 Jahren Pfadierfahrung – weil das in seinen Augen die beste Grundausbildung in Führung ist.»

Eine Frau, die nicht namentlich erwähnt werden möchte, holt für ihren Verein die neuste Version des Sozialzeitausweises. Bereits vor drei Jahren hätten sie begonnen, den Vorstandsmitgliedern Ausweise auszustellen. Die Frau ist auch Personalverantwortliche eines Industriebetriebes. Dort stösst der Sozialzeitausweis aber auf wenig Interesse. «Da wir fast nur Hilfsarbeiter rekrutieren und es bei einer Neuanstellung oft sehr schnell ge-

hen muss, berücksichtigen wir die Freiwilligenarbeit nicht.» Es sei traurig, das sagen zu müssen, aber ihre Firma interessiere sich nur für die Arbeitskräfte und nicht für die Menschen.

Auch kein Interesse an Freiwilligenarbeit zeigt die St. Galler Kantonalbank. Roger Isler, Leiter der Personaladministration, meint lediglich, wer bei ihnen in hohem Masse ehrenamtlich tätig sei, müsse das von der Bank bewilligen lassen.

Hinter dem Stand des Forums Freiwilligenarbeit, welches den Sozialzeitausweis präsentiert, steht dessen Geschäftsführer Stefan Spahr. Seine Bilanz: «Kaum ein Personalverantwortlicher hat je einen Sozialzeitausweis in einem Bewerbungsdossier vorgefunden.» Darum wird er weiterhin an Fachmessen präsent sein, wird bei Personalverantwortlichen lobbyieren und wird auch die Freiwilligen selbst vermehrt informieren.

Reklame

**031 371 1111**  
sicher von Tür zu Tür

Taxi- und Kleinbusbetrieb,  
Grösstaxi für 6 Personen zum Normaltarif  
Gruppenreisen in Kleinbussen (bis 16 Personen)  
Verlangen Sie eine Offerte!

**Bären Taxi AG**  
Gratisanruf 0800 55 42 32

# Gratis Hörtest

sowie  
**Hörsystem-Service**  
Kontrolle, Reinigung, Service, Batterien

Montag bis Freitag  
08.00 – 17.45 Uhr

**Hörmittelzentrale**  
Bern

Waaghaus-Passage 8  
3011 Bern  
Telefon 031 311 6007

Hörmittelzentralen der Audito Suisse AG finden Sie in Altdorf, Bern, Bülach, Burgdorf, Glarus, Interlaken, Langnau i. E., Luzern, Schüpfheim, Schwarzenburg, Schwyz, Stans, Thun, Uster, Uznach, Wetzikon, Winterthur, Zürich

**Das ist Werbung  
für eine Bank.  
Ganz ehrlich.**

**Verständliche Produkte,  
faire Konditionen. Ehrlich.**

**MIGROS BANK**

Service Line: 0848 845 400 [www.migrosbank.ch](http://www.migrosbank.ch)

Pro Senectute Region Bern ist das Kompetenzzentrum für Fragen und Dienstleistungen rund ums Alter in der Region Bern. Sie setzt sich ein für das Wohl und die Würde von älteren Menschen. Pro Senectute Region Bern ist in den Amtsbezirken Bern, Laupen, Schwarzenburg und Seftigen tätig.

## Folgende Angebote stehen zur Verfügung:

### PS Sozial (Sozialberatung)

Das Alter wirft viele Zukunftsfragen auf. Wir machen uns gemeinsam mit betroffenen Personen auf die Suche nach Antworten. Die SozialarbeiterInnen von Pro Senectute Region Bern beraten Menschen im AHV-Alter und ihre Angehörigen. Die Beratungen sind kostenlos und vertraulich.

### PS Service (Dienstleistungen zu Hause)

Zuhause alt zu werden ist der Wunsch von den meisten Menschen. Wir bieten dabei Hilfe. Sei es mit dem Mahlzeiten-, dem Administrations- oder dem Reinigungsdienst. Die Informationsbroschüren über die Dienstleistungen können direkt bei Pro Senectute Region Bern bestellt werden.

### PS Bildung / PS Sport (Bildungs- und Sportkurse)

Lebensqualität im Alter ist eng mit regelmässiger körperlicher Bewegung und der Auseinandersetzung mit sich selbst, den Mitmenschen, der Natur und der Gesellschaft verknüpft. Wir bieten Unterstützung beim lebenslangen Lernen! Das neue Kursprogramm kann direkt bei Pro Senectute Region Bern angefordert werden.

### Administrationsdienst:

Wir bieten Ihnen Hilfe und Unterstützung beim

- ◆ Erledigen der monatlichen Einzahlungen
- ◆ Abrechnen der Krankheitskosten
- ◆ Ausfüllen von Formularen
- ◆ Lesen und Verfassen von Briefen

Wir vermitteln Ihnen dafür kompetente  
freiwillige Mitarbeiter/innen.

Sie bezahlen nur eine Spesenpauschale.

Rufen Sie uns an!

**PRO  
SENECTUTE**  
REGION BERN

Pro Senectute Region Bern

Muristrasse 12

Postfach

3000 Bern 31

Tel. 031 359 03 03

Fax 031 350 03 02

[www.pro-senectute-regionbern.ch](http://www.pro-senectute-regionbern.ch)

[region.bern@be.pro-senectute.ch](mailto:region.bern@be.pro-senectute.ch)

Spendenkonto 30-890-6



WARUM WIR UNENTGELTLICH ARBEITEN

# «Freiwilligenarbeit hat auch egoistische **Motive**»

**Wo fängt Freiwilligenarbeit an, wo hört sie auf, wann macht sie Sinn? Man hat zwar das Gefühl, es werde immer weniger Freiwilligenarbeit geleistet, schaut man genauer hin, stimmt dies so nicht. Die Freiwilligenarbeit hat sich vor allem verändert, sagt Stefan Spahr, Leiter des Forums Freiwilligenarbeit.ch.**

*Eric Send*

**Stefan Spahr, wenn ich meiner Grossmutter bei der Gartenarbeit helfe, ist dies schon Freiwilligenarbeit?**

Das ist eine Form von Freiwilligenarbeit. Wir nennen es informelle Freiwilligenarbeit, also Arbeit, die nicht in einem Verein oder einer Institution geleistet wird. Da gehört zum Beispiel Gartenarbeit, Nachbarschaftshilfe oder Kinderhüten dazu.

**Kann man Freiwilligenarbeit definieren?**

In der Deutschschweiz ist Freiwilligenarbeit vereinfacht gesagt unbezahlte Arbeit ausserhalb der Kernfamilie. Die eigenen Kinder erziehen, Haus- oder Familienarbeit ist keine Freiwilligenarbeit, obschon sie unbezahlt ist. Zur Freiwilligenarbeit zählt man auch die Arbeit in politischen Gremien, selbst wenn sie mit einem kleinen Sitzungs- oder Spesengeld entschädigt wird. Grundsätzlich raten wir jedoch ganz klar von Entschädigungen ab. Wenn jemand etwas für die Arbeit verdient, auch wenns nur fünf Franken pro Stunde sind, ist dies keine Freiwilligenarbeit mehr, sondern ein schlecht bezahlter Job.

**Man beklagt sich immer häufiger über die zunehmend unsoziale Gesellschaft, in der jeder nur für sich schaut und gerade auch junge Menschen sich kaum mehr gemeinnützig engagieren. Stimmt das?**

Auf den ersten Blick mag dies stimmen. Wenn Sie junge Leute fragen, ob sie Freiwilligenarbeit machen, sagen sie meistens Nein. Hakt man ein wenig nach, stellt man fest, dass sie eben doch engagiert sind, aber nicht dem klassischen Bild entsprechen, welches man von Freiwilligenarbeit hat. Ich denke da an Jugendverbände, den Umweltsektor oder kulturelle Anlässe – in diesen Bereichen wird enorm viel geleistet. Auf der anderen Seite gibt es natürlich die klassischen Einsatzbereiche der Freiwilligenarbeit wie etwa Kirchgemeinden, Hilfswerke oder Alterseinrichtungen – dort hat man tatsächlich Nachwuchsprobleme. Ich denke, das liegt daran, dass es viele Institutionen verpasst haben, die Rahmenbedingungen so zu ändern, dass sie für junge Menschen attraktiv sind. Aber wissen Sie, es war schon vor dreissig Jahren so, dass man sich über die Jungen beklagte, welche nur für sich schauen.

**Stichwort Medizin. Die Pflege und Betreuung von Patienten wäre ohne Freiwilligenarbeit wohl kaum denkbar. Verhindert man so nicht Arbeitsplätze?**

Die Gefahr besteht. Darum sagen wir auch ganz klar: Freiwilligenarbeit darf die bezahlte Arbeit weder konkurrenzieren noch ersetzen, sondern soll sie ergänzen. Im Kanton Bern etwa wird diese Diskussion anhand der neuen Alterspolitik geführt, welche sich stark auf Freiwilligenarbeit stützt. Da geht es um die Frage, wo

konkurrenzieren wir mit Freiwilligen die bezahlte Arbeit. Diese Diskussion muss man auch in anderen Bereichen führen.

**Eine schwierige Diskussion.**

Ja. Darum haben wir Standards entwickelt, wie weit die Freiwilligenarbeit gehen sollte und wo ihre Grenzen sind. Ein zentraler Punkt ist: Die Kernaufgabe einer Organisation, gerade auch in der Pflege, darf nicht von Freiwilligen gemacht werden.

Nehmen wir das Beispiel der Spitex: Die pflegenden Aktivitäten werden hier durch bezahlte Fachpersonen erledigt, im sozio-emotionalen Bereich wie etwa der Betreuung von Krebskranken macht es aber Sinn, Freiwillige einzusetzen. Ein weiterer Punkt ist die Zeit. Da sagen wir, vier bis sechs Stunden pro Woche soll man für einen Bereich freiwillig arbeiten, aber nicht länger.

**Wie ist die Anerkennung der Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft?**

Das ist schwierig zu sagen. Es reden nur alle davon, die Anerkennung müsse besser werden. Fragt man Freiwillige, sind sie meistens zufrieden mit der Anerkennung, die sie erhalten. Oder sie sagen sogar, sie bräuchten gar keine Anerkennung. Aber da, denke ich, betrügt man sich selbst. Untersuchungen zeigen zwar, dass mögliche Einstiegsmotive in die Freiwilligenarbeit vor allem religiös, politisch, ökologisch oder sozial sind. Wenn aber jemand in der Freiwilligenarbeit drin ist, so



*Stefan Spahr (37) ist seit zwei Jahren Geschäftsleiter des Forums Freiwilligenarbeit.ch. Erklärtes Ziel des Vereins ist, in der Schweiz gute Rahmenbedingungen für die Freiwilligenarbeit zu schaffen. Das Forum berät Organisationen oder Gemeinden, wie sie Freiwilligenarbeit fördern können. Stefan Spahr ist gelernter Architekt und Erwachsenenbildner.*

ist der Entscheid zum Weitermachen von der Anerkennung seiner Arbeit abhängig. Und da spielt einerseits die persönliche wie auch die gesellschaftliche Anerkennung eine Rolle.

### **Spielt es auch eine Rolle, für welche Organisation man arbeitet?**

Auf jeden Fall. Das Image der Organisation ist sehr wichtig. Ein gutes Image hat zum Beispiel die Dargebotene Hand. Diese Organisation lebt von der Freiwilligenarbeit und kommuniziert dies auch nach aussen. Eine andere Organisation ist etwa der WWF oder das Rote Kreuz. Solche Institutionen haben in der Regel wenig Mühe, genügend Freiwillige zu finden. Das heisst, wenn man die Freiwilligenarbeit nach aussen hin sichtbar macht, wird sie auch attraktiv.

### **Warum brauchen wir eigentlich Freiwilligenarbeit?**

Vielleicht müsste man die Frage anders stellen: Warum gibt es Menschen, die freiwillig arbeiten? Ich denke, es ist eine Grundhaltung des Menschen, dass er sich für andere engagiert, denen es nicht so gut geht. Dass er etwas tun will, um Missstände aus der Welt zu schaffen, etwas Bleibendes hinterlassen möchte.

### **Also sind Menschen, die freiwillig arbeiten, selbstlos und aufopfernd?**

Nicht nur. Ein häufiges Motiv für Freiwilligenarbeit ist egoistischer Natur. Zum Beispiel: Ein Mensch ist einsam und findet durch die Freiwilligenarbeit den Weg aus seiner Einsamkeit heraus. Das ist ein egoistisches Motiv. Ein anderes kann die Weiterbildung sein. Jemand will in einem Gebiet Erfahrungen sammeln, das er bisher nicht kannte. Oder: Jemand will etwas bewegen, das ihn selbst betrifft, wie etwa der Vater eines behinderten Kindes, der sich auf politischer Ebene für Behinderte einsetzt.

Es gibt immer eine starke Abhängigkeit zwischen Egoismus und Selbstlosigkeit. Auch wenn man von aussen den Eindruck bekommen könnte, freiwillig Arbeitende seien sich aufopfernde Menschen, dann stimmt das so nicht. Freiwilligenarbeit hat immer auch egoistische Motive – und das ist gut so!



KLAUS BÄUMLIN, PFARRER IN PENSION

# «Wer viel hat, ist zur materiellen Solidarität verpflichtet»

**Glaube verpflichtet, ist Klaus Bäumlins Credo. Glaube verpflichtet zum Beispiel dazu, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen – mit Taten und mit Geldspenden. Der pensionierte Pfarrer über soziales Engagement, das Alter und seine Enkelkinder.**

*Barbara Spycher*

**K**laus Bäumlín ist Grossvater – «Grossatt», wie die Enkelkinder sagen. Nicht einer dieser 50-jährigen Junggrossväter, sondern einer, der das Aussehen, die Gelassenheit und Erfahrung eines Bilderbuch-Grossvaters mitbringt. Einer, der es «verruckt schön» findet, mit den Enkelkindern zu spielen und den «Löli zu machen». Immer wieder sind die Kinder Thema im Gespräch. Fürs Foto möchte Klaus Bäumlín mit den Grosskindern zusammen fotografiert werden.

Er vor der Nydeggkirche? Nein, das passe nicht mehr. Diese Zeit – die zehn Jahre als Pfarrer in der Nydegg – sei vorbei. Jetzt, seit der Pensionierung vor drei Jahren, stünden für ihn die vier Enkelkinder, seine

Werden auch Sie Mitglied oder SpenderIn der SPITEX BERN – die gemeinnützige Organisation ist auf Ihre Hilfe angewiesen. Spendenkonto: Berner Kantonalbank 30-106-9 zu Gunsten SPITEX BERN Konto 16.248.748.4.13 790

Volkshochschulkurse und Referate über die Auslegung der Bibel im Vordergrund. Hin und wieder macht Bäumlín noch Predigtvertretungen in der Waldau-Kapelle, und er ist Mitglied des Kleinen Kirchenrates der Stadt Bern. Und vor allem hat Klaus Bäumlín seit der Pensionierung viel Zeit für seine beiden Leidenschaften, das Klavierspielen und das Analysieren von musikalischen Werken und biblischen Geschichten. In ein Loch sei er nicht gefallen nach der Pensionierung. «Aber dass die Kräfte nachlassen, das spüre ich schon», sagt der 67-Jährige.



### Akzeptieren

«Älter werden ist schön, alt sein aber nicht.» Das hat ihm einmal eine alte Frau gesagt. Eine «gescheite alte Frau», wie Bäumlín präzisiert. Wenn er von alten Menschen spricht, schwingt viel Zuneigung und Achtung mit. So alt zu sein, dass man nichts mehr selber machen könne, nicht einmal mehr den Hintern putzen auf der Toilette, sei hart. «Aber das Altsein mit all seinen Folgen gehört einfach zum Leben», sagt Klaus Bäumlín. Ganz am Anfang und ganz am Ende des Menschseins sei man auf andere angewiesen. Damit ist Pfarrer Bäumlín in der Seelsorge oft konfrontiert worden. «Alten Menschen kann man manchmal nicht mehr mit Worten helfen, aber vielleicht dadurch, dass man sich ans Bett setzt, ihnen die Hand gibt, ihnen über die Stirn streichelt.»

### Geben

Fürs eigene Altsein hat das Ehepaar Bäumlín vorgesorgt. Bäumlíns haben eine rollstuhlgängige Alterswohnung gekauft, die sie momentan weitervermieten. «Wenn wir mal nicht mehr Treppen steigen können, werden wir umziehen.» In diesem Plan ist die Spitex zur Unterstützung in Haushalt oder Pflege eingerechnet. «Es ist wichtig, dass es eine solche Institution gibt. Dank der Spitex können so viele Menschen in den eigenen vier Wänden weiterleben», sagt Bäumlín. Darum unterstützen Bäumlíns die Spitex wie auch kirchliche Hilfswerke regelmässig mit einer kleineren Spende. Für Klaus Bäumlín ist es selbstverständlich, anderen etwas abzugeben. «Wenn es einem selber gut geht, ist man zur materiellen Solidarität verpflichtet.»

### Glauben

Der Name Klaus Bäumlín ist verknüpft mit sozialem Engagement für Menschen in Not, seien es Aidskranke oder Asylbewerber. In den letzten Jahren, in denen er als Pfarrer gearbeitet hat, sei ihm dieser Aspekt immer wichtiger geworden. «Glaube verpflichtet», ist sein Credo. Gott sei auf Menschen angewiesen, die sich für Solidarität, Friede und Gerechtigkeit gegenüber Mensch und Natur einsetzen. Als Beispiel fügt er die Schöpfungsgeschichte an – für ihn eine

symbolisch zu verstehende Bibelstelle. Da heisst es «Gott sprach: Es werde Licht! – Und es ward Licht.» Immer die gleichen Worte bis zum sechsten Tag, als er stattdessen sagte: «Lasset uns Menschen machen...» Diese veränderte Ausdrucksweise deutet Klaus Bäumlín als zögerliches Zwiegespräch von Gott mit sich selbst: «Er wusste, dass er mit der Erschaffung der Menschen ein Risiko eingeht – und so war es ja auch, die Menschen machen die Schöpfung kaputt.» Deshalb brauche Gott nun Partner auf der Erde. Klaus Bäumlín blüht auf, wenn er über die Bibel spricht. Sein Feuer für die biblischen Geschichten, sein enormes Wissen darüber, sein Erzähl-talent und auch sein Humor kommen zum Vorschein. Seine Predigten müssen packend gewesen sein.

### Vertrauen

1995 war es, als Pfarrer Klaus Bäumlín landesweit für Aufsehen sorgte. In der

Nydeggkirche führte er die schweizweit erste kirchliche Segensfeier für ein homosexuelles Paar durch. Fernsehen, Radio und Zeitungen berichteten darüber, er erhielt viel zustimmende Post, aber auch Beschimpfungen und anonyme Anrufe. «Doch es war mir wichtig, das Ganze öffentlich zu machen und damit ein Zeichen zu setzen.» Das Zeichen, dass eine Liebesbeziehung zwischen zwei Frauen oder zwei Männern vor Gott angenommen ist. Es war ihm ein Anliegen, diese Segensfeier mit allen Beteiligten und auch mit seiner Kirchgemeinde zu diskutieren. In der darauffolgenden Sonntagspredigt machte er sie zum Thema. Er erinnert sich, wie eine alte Frau ihm daraufhin erzählte, sie hätten die Segnungsfeier für die zwei homosexuellen Männer besprochen und seien zum Schluss gekommen: «Wenn unser Pfarrer das tut, dann wird es schon recht sein.» Dieser Vertrauensbeweis hat Klaus Bäumlín sehr gefreut.



*Klaus Bäumlín mit seinem Enkel Florian: «Ganz am Anfang und ganz am Ende des Menschseins ist man auf andere angewiesen. Das ist einfach so.»*

## 8. Mitgliederversammlung SPITEX BERN

An der diesjährigen Mitgliederversammlung vom 2. Mai 2005 konnte die Präsidentin Rahel Gmür eine ausgeglichene Rechnung präsentieren. Präsentiert wurde auch die neue Strategie der SPITEX BERN. Anschliessend wurden die Prä-



Rahel Gmür, Präsidentin der SPITEX BERN

sidentin Rahel Gmür, der Vizepräsident Peter Huber sowie die Vorstandsmitglieder Marianne Rufener und Dr. Urs Wiprächtiger einstimmig bestätigt. Dr. Peter Haller trat nach langjähriger, wichtiger Mitarbeit aus dem Vorstand zurück. Ein Grusswort von Dr. Rudolf Gerber, Generalsekretär der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, und Gedanken von Judith Giovanelli-Blocher über das Alter bereicherten die Mitgliederversammlung.

Abgerundet wurde der Anlass mit einem gelungenen musikalischen Beitrag des Panorchesters Bern. Beim anschließenden Apéro fand ein reger Austausch zwischen den Vereinsmitgliedern, dem Vorstand und der Geschäftsleitung statt.

## Gutes tun über Ihr Leben hinaus

Sie möchten mit gutem Recht selbst über Ihr Eigentum verfügen – auch über Ihr Leben hinaus. Sei es, dass Sie Ihren Kindern oder nächsten Verwandten eine sichere Zukunft ermöglichen wollen, sei es, dass Ihnen die Allgemeinheit oder eine bestimmte Gruppe am Herzen liegt. Was sind Ihre Ziele? Wenn Sie in Ihrem Nachlass SPITEX BERN berücksichtigen, ermöglichen Sie dadurch, dass:

- verunfallte, kranke, betagte oder behinderte Menschen jeden Alters daheim in ihrer vertrauten Umgebung bleiben und dort gepflegt und unterstützt werden können;
- Krebserkrankte länger bei ihren Angehörigen in vertrauter Umgebung bleiben, weil sie Tag und Nacht vom Team der Spitalexternen Onkologiepflege SEOP betreut und gepflegt werden;
- Ihre Freunde oder Ihre Kinder sich eines Tages auf SPITEX BERN verlassen können, weil sie von gut ausgebildeten Fachpersonen zu Hause betreut werden.

Als nicht profitorientierte Organisation mit öffentlichem Auftrag wollen wir die Lebensqualität unserer Klienten und Klientinnen verbessern. Dabei berücksichtigen wir die vorhandenen Ressourcen und ermöglichen so den Verbleib in der eigenen Wohnung.

Für ein Legat sollten Sie sich nicht ohne eingehende Abklärung entscheiden. Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Legatebroschüre zu. Für weitere Auskünfte steht Ihnen auch unsere Spendenleiterin Katharina Bieri unter der Telefonnummer 031 388 50 55 oder per Mail [katharina.bieri@spitex-bern.ch](mailto:katharina.bieri@spitex-bern.ch) zur Verfügung.



### Online-Umfrage

## Depressionen

Jede und jeder kennt die Momente, in denen wir uns traurig, einsam, leer oder kraftlos fühlen, Momente, in denen nichts mehr unsere Begeisterung zu wecken vermag. Stimmungstiefs gehören zum Leben. Was aber, wenn diese Momente immer öfter kommen oder wochenlang anhalten? In der Schweiz leiden rund 20 Prozent der erwachsenen Menschen mindestens einmal im Leben an einer Depression. Auch für die Angehörigen kann dies sehr belastend sein.

### Leidet jemand in Ihrem Umfeld unter Depressionen?

- ja  
 nein

Auf der Website von SPITEX BERN können Sie anonym Ihre Stimme oder einen Kommentar abgeben. Das Resultat der Umfrage wird im nächsten SPITEXT veröffentlicht. Machen Sie mit!

[www.spitex-bern.ch](http://www.spitex-bern.ch)



## Die SPITEX BERN rollt

Ab Anfang August rollt drei Monate lang ein SPITEX-TRAM durch Bern. Bern-Mobil stellt diese Plattform Non-Profit-Organisationen einmal jährlich kostenlos zur Verfügung.

Ziel des SPITEX-TRAMS ist es, den Bekanntheitsgrad der Spitex-Dienstleistungen zu erhöhen. Das Tram wird mit Aussenwerbung ausgestattet, im Innern des Trams sind detaillierte Informationen über SPITEX BERN erhältlich. Im August wird ausserdem eine Informationszeitung in alle Haushaltungen der Stadt Bern verteilt. Rollout des SPITEX-TRAMS ist der 5. August 2005.



Monique Weiss  
**Egghölzli Apotheke**  
Egghölzlistrasse 20  
3006 Bern, Tel. 031 351 10 20



Roger Wolf  
**Hirschengraben-Apotheke**  
Hirschengraben 9  
3011 Bern, Tel. 031 311 45 55



Christine Waldner  
**Länggass Apotheke**  
Länggassstr. 28, 3012 Bern  
Tel. 031 301 23 22



Pius Germann  
**Nordring Apotheke**  
Nordring 38, 3013 Bern  
Tel. 031 332 11 36



Dr. Stefan Fritz  
**Rathaus Apotheke**  
Kramgasse 2, 3000 Bern 8  
Tel. 031 311 14 81



Dominik Rösli  
**Apotheke Rösli**  
Eigerstrasse 55, 3000 Bern 23  
Tel. 031 371 95 20



Dr. Andreas Neuenschwander  
**Apotheke Gümligen**  
Turbenweg 2, 3073 Gümligen  
Tel. 031 952 62 52



Brigitta Schär  
**Gurten Apotheke**  
Seftigenstrasse 219  
3084 Wabern  
Tel. 031 961 26 10

## Top-Beratung in Ihrer Region

- 8 Top-Apotheken in der Region Bern
- Standorte an bester Lage
- Individuelle Beratung
- Kostenloser Bezug des TopPharm-Magazins
- Zugang zum Gesundheitsportal [www.toppharm.ch](http://www.toppharm.ch)
- Regelmässige Gesundheitskampagnen mit meist kostenlosen Leistungen
- Auskünfte über Betroffenenorganisationen
- Ein innovatives Apotheken-Team betreut Sie engagiert und zukommend

## Machen Sie den Ferien Beine!

Ihre TopPharm Apotheke berät Sie gerne vom 2. Juni – 17. Juli 2005 zum Thema **Aktivferien** und Reisemedizin.

**Gewinnen Sie eine Woche Familienferien.**



Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.





# Brocki tiv

BERN & MÜNCHENBUCHSEE

## Wir räumen auf - aber anständig!

Haben Sie in Ihrer Wohnung, im Keller, auf dem Estrich oder in Schränken Waren, die Sie eigentlich nicht mehr benötigen, die Ihnen aber den Platz rauben und doch zu schade sind zum Wegwerfen? Dann rufen Sie uns einfach an:

**Tel. 0848 276 254 (Normaltarif)**

Gut erhaltene Artikel holen wir schnell und gratis ab. Räumungen erledigen wir nach Absprache.

**Der Erlös ist für die soziale Arbeit der Heilsarmee.  
Herzlichen Dank!**

Die Heilsarmee Brocki in Ihrer Nähe:

Bümplizstr. 35, Bern - Tel. 031 990 09 10

Bernstr. 108, Münchenbuchsee - Tel. 031 862 16 80

[www.brocki.ch](http://www.brocki.ch)

---

**Gratisabholdienst**

**& Räumungen**

**0848-BRO CKI**

**0848-276 254**

initia tiv  
karita tiv